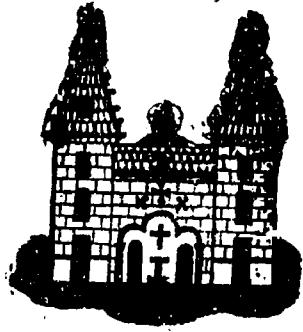


Fehrbelliner Zeitung

Anzeiger für das Vändchen Berlin und die Umgegend.

Behördliches Publikations-Organ für die Stadt Fehrbellin.



Erwird 3 mal am Dienstag, Donnerstag & Sonnabend.
1. Monat August 1.10 M.,
1. Jahr 10.00 M., durch die Post 1.20 M.
Druck und Verlag: W. Ewald

Anzeigenpreise:
Die 6 mal gewöhnliche Dettzettel 15 Pfg., für Anzeigen 20 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.
Dreizei freibleibend

für die Redaktion verantwortlich: Walter Ewald.

Nr. 91

Donnerstag, den 7. August 1930

Jahrg. 41.

Zentrumsstandidaten

Berlin, 6. August.

Die Zentrumspartei hat als Spitzenkandidaten für den Wahlkreis 7 (Breslau) den Reichstanzler Dr. Brüning aufgestellt. An zweiter Stelle steht auf dem Wahlvorschlag der bisherige stellvertretende Vorsitzende der Reichstagsfraktion des Zentrums Dr. Perltius.

Für den Wahlkreis 8 (Ciegnitz) wurde von der Zentrumspartei anstelle des ausscheidenden Abg. Willens, der Reichsminister des Innern Dr. Wirth als Spitzenkandidat aufgestellt.

Parteiwechsel

Der bisherige demokratische Landtagsabgeordnete Kave ist zur Sozialdemokratischen Partei übergetreten. Kave gehört dem Verband preussischer Polizeibeamter an.

Siegfried Wagners Nachlaß

Bayreuth, 6. August.

Das Testament Siegfried Wagners ist geöffnet worden. Zur Universalerbin ist seine Gattin Winifred eingesetzt. Ihr ist auch die völlige Verfügung über das Festspielhaus übertragen. Winifred Wagner gehörte bereits dem Verwaltungsausschuß der Bayreuther Festspiele an, den Siegfried Wagner eingesetzt hatte und in den er noch zwei bewährte Mitarbeiter Dr. Knittel (Karlsruhe) und Herrn Fries berufen hat. Die beiden haben ihre Ämter zur Verfügung gestellt. Die neue Herrin des Hauses Winifred hat sie aber gebeten, in ihren bisherigen Stellungen weiter zu wirken. Siegfried Wagner habe gewünscht, daß die Organisation und die Leitung der Festspiele nicht geändert wird. Die Bayreuther Tradition solle gehütet werden. Die erste Bekanntmachung des Verwaltungsausschusses lautet: „Die Festspiele werden im Sinne Siegfried Wagners programmäßig weitergeführt.“

Eine aufregende Verbrecherjagd

Berlin, 6. August.

Zu einer aufregenden Verbrecherjagd kam es am Dienstagabend gegen 9 Uhr in der Potsdamer Straße zwischen Winterfeldstraße und Potsdamer Brücke sowie in den angrenzenden Straßenvierteln. Ein Autodieb hatte in der Hohenstaufenstraße einen dort unbeaufsichtigt stehenden Wagen gestohlen. Er wurde aber beobachtet. Etwa zehn Autodrohsen nahmen sofort die Verfolgung auf. Polizeibeamte auf Motorrädern beteiligten sich ebenfalls an der Jagd, die über eine halbe Stunde währte.

In der Potsdamer Straße sprang ein Polizeibeamter auf das Trittbrett des in rasendem Tempo fahrenden Wagens. Es entspann sich ein aufregender Kampf. Der Dieb ließ schließlich den Beamten vom Trittbrett herunter, wobei der Polizist schwer verletzt wurde. Ein zweiter Polizeibeamter schoß darauf aus einem anderen Auto fünfmal auf den Autodieb, ohne diesen jedoch zum Halten zwingen zu können. Schließlich gelang es dem Beamten in der Frobenstraße, einen Reifen des Wagens zu durchschießen, worauf die Festnahme des Diebes gelang, der verzweifelte Gegenwehr leistete.

Sowjetstandal in Berlin

Berlin, 6. August.

Der Direktor der „Rufoatorg“, einer russischer Aktiengesellschaft, die neben dem Hauptsitz Wien auch eine Zweigstelle in Berlin unterhält und an der zu fünfzig Prozent die russische Handelsvertretung und zu fünfzig Prozent private Wirtschaftskreise beteiligt sind, ist in einem Hotel verhaftet worden.

Die Maßnahme erfolgte auf Betreiben der hiesigen russischen Handelsvertretung, die bei der Staatsanwaltschaft Anklage wegen Smogloff wegen Unterschlagung von 20 000 Dollar erhoben hatte. Dieser Bezeichnung stellt der Generaldirektor die Behauptung gegenüber, daß von einer Unterschlagung keine Rede sein könne, sondern daß er dieses Geld, das aus der Liquidierungsmasse der Berliner Filiale kamme, nur als Gegenmaßnahme gegen die Konfiskation seines Besitzes in Rußland, die auf seine Weigerung, sich in Moskau zu stellen, erfolgt war, einbehalten habe. Gleichzeitig erklärte er sich bereit, sowohl die strittige Summe bei den Gerichten zu hinterlegen, als auch den deutschen Behörden gegenüber völlige Rechnung zu legen.

Neuer russischer Arbeitskommissar

Moskau, 6. August.

Der Arbeitskommissar der Sowjetunion Uglanow ist von der Zentralregierung seines Postens entlassen worden. In seinem Nachfolger wurde Anton Michaelowitsch Zichon benannt.

Der neue Arbeitskommissar, der 1887 geboren ist, war bisher Vorsitzender des Bauarbeiterverbandes.

Tschangsha geräumt

Gegen Zahlung von 2 Millionen M.

London, 4. August.

Wie aus Schanghai gemeldet wird, sollen die Kommunisten die Stadt Tschangsha gegen eine Summe von 1 Million mexikanischer Dollar (2 Millionen M.) geräumt haben. Die Regierungstruppen warteten westlich der Stadt auf die Gelegenheit, zurückzukehren. Die Stadt Nantchang wird von einer schwachen Abteilung von Regierungstruppen gegen eine starke rote Armee verteidigt. Flugzeuge, die zwischen Hankau und Kiangtung verkehren, berichten, daß in vielen Städten große Feuerbrünste wahrnehmbar sind, was auf die Anwesenheit von Räubern hindeute.

Erdbeben am Kaspischen Meer

500 Todesopfer im südlichen Ural.

Moskau, 4. August.

Die Nordostküste des Kaspischen Meeres ist von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden. Die Behörden berichten, daß sich das Erdbeben im Süden des Urals ereignet und erheblichen Schaden in 3 Ortschaften angerichtet habe. Über 700 Häuser seien völlig zerstört worden. Die Regierung hat sofort Maßnahmen zur Versorgung der Bevölkerung angeordnet. Nähere Nachrichten über die Zahl der Opfer stehen noch aus, doch meldet man bereits 500 Tote.

Nielsenüberschwemmung in Japan

Viele tausend Häuser überflutet. — 50 Todesopfer.

Tokio, 4. August.

Den schweren Tsununen an Japans Nordküste folgten riesige Überschwemmungen, die an Ausdehnung beispiellos sind. Man schätzt, daß mindestens 50 Personen durch Zusammenstoß mit unter Wasser stehenden Gebäuden, Landrutschen oder durch Ertrinken ums Leben gekommen sind. Die Eisenbahnlinie auf der Hauptinsel Honshu ist an vielen Stellen unterbrochen. In Osaka sind etwa 10 000 Häuser überflutet, in Tokio 4000, in Yokohama etwa 3000. Der Ernteschaden ist außerordentlich groß. Der Fuhzone in der Nähe von Tokio ist in ganz kurzer Zeit um etwa 5/8 Meter gestiegen. Zahlreiche Vororte Tokios sind von den Bewohnern geräumt worden, da ein weiteres Steigen des Wassers befürchtet wird. Hilfsmassnahmen wurden sofort ergriffen.

Bedrohliche Lage im Fernen Osten

London, 6. August.

Nach den letzten Meldungen aus Schanghai bedrohen die Kommunisten die Provinz Kiangsi, so daß die Hauptstadt Nantchang gefährdet ist. Da die Haltung des Gouverneurs der Provinz zweifelhaft ist, hat ihm die Nantchang-Regierung in feierlicher Form den Befehl zukommen lassen, die Provinz um jeden Preis zu verteidigen, widrigenfalls er ernerblich bestraft werde.

Für einen Angriff auf Tsingtau wurden 20 000 Soldaten der Nationalarmee in Tsingtau gelandet. Weitere 50 000 Mann werden erwartet.

Kommunikationskomplott in Havanna

Havanna, 6. August.

Hier wurde ein kommunistisches Komplott zum Sturz der Regierung aufgedeckt. 70 Personen wurden verhaftet. Die Geheimpolizei beschlagnahmte kommunistisches Propagandamaterial und einen Briefwechsel der Verschwörer mit Moskau. Die Verhafteten sind Chinesen, Spanier und Einheimische. Die Ausländer werden ausgewiesen werden.

Totales

7. August

Sonnenaufgang 4.32 Sonnenuntergang 19.39
Mondaufgang 19.26 Monduntergang 1.40
1898: Der Ägyptologe Georg Ebers in Tübingen gest. (geb. 1837). — 1902: Der Staatsmann Rudolf v. Bennigsen gest. (geb. 1824).

Zufriedenheit

Jeder Mensch, auch der, der schwer zu kämpfen hat und dem es schwer gemacht wird, sich durchzuringen, kann sich, und wäre er der größte Pessimist, mitunter nicht verheimslichen, daß es doch noch schöne Stunden im Leben gibt.

Er sitzt am Abend auf seiner Bude. Das Fenster ist offen, und er kann die Sterne sehen und den Mond, den goldigen Kerl, und kann träumen von was er will. Er kann sich einbilden, er sitze auf einem Haufen Gold; kann sich einbilden, tausend Menschen verbeugten sich vor ihm; kann sich einbilden, er fahre in einem Blumenboot über ein großes blaues Meer, einer Lichtfülle entgegen. Vergessen sind Not und Leibel. — Stunden des Glücks!

Wer so träumt, der täuscht sich selbst, gewiß. Aber er jagt aus den Träumen die Hoffnung; das Licht der Sterne lenkt sich in seine Brust, und es wird hell in ihm. Ist das Glück heute noch nicht da, nun, morgen ist auch noch ein Tag, und übermorgen ist auch noch ein Tag. Das Glück wird schon kommen.

Und wenn es nicht kommt? Dann soll man weiter hoffen, immer wieder von neuem hoffen. Zähes Hoffen gibt Glücksgefühl, gibt Zufriedenheit.

Saison-Ausverkäufe!

Wieder einmal ist das große Sommerereignis Tatsache geworden: Saisonausverkauf. Hochgestapelt liegen die Waren in den Schaufenstern, und die Kaufmannschaft ist auf den Aufruf der Kundenschaft geeilt. Die Devise dieser Tage ist: Großer Umsatz im ganzen, geringer Nutzen im einzelnen. Hinzu mit der Ware um jeden Preis! Die nächsten Ausverkaufstage werden zeigen, ob die Hoffnungen der Geschäftleute sich erfüllen. Die erschöpfte Feiertage ist durch die Gehaltszahlungen wieder aufgefrischt worden u. es können nun im Ausverkauf alle die gebelnen Wünsche der Frau erfüllt werden, denen bisher die Preisgestaltung im Wege stand. Die wirtschaftliche Notwendigkeit des Ausverkaufs für den Einzelhandel ist unbestreitbar, da alle Textilartikel mehr oder weniger der Mode unterworfen sind. Immer neue Formen, immer neue Farben und Muster kommen heraus und der Kaufmann braucht Platz und — Geld um sein Lager für den Herbst und Winter aufzufüllen.

* **Bergung der Ernte.** Ein Stimmungsbild der heimgen Ernte resp. Erntebearbeitung zu entwerfen, wäre wohl ein schweres Unternehmen, indem nämlich hierüber herzlich wenig Stimmung in der Landwirtschaft vorhanden war und ist. Nachdem schon eine Dürre- und Notrelle vorhergegangen war, wodurch die Körnerentwicklung vielfach gelitten hatte, mußte hernach der Erntebestand so zu sagen heringehohlet werden. Nach was dieser Umstand an die Geduld der Landwirte für Anforderungen stellt, ist wohl selbst dem Fernstehenden ersichtlich. Es ist dies ja fast eine schließende Erscheinung: zeltigen Frühjahr und Sommer trotz einer Trockenperiode, so pflegt Proteus den ausgebliebenen nassen Segen von oben in mehr oder weniger anhaltenden Regenperioden beim Einfahren nachzuholen. So in diesem Jahre. Der Roggen ist ja nun wohl in diesen Tagen bis auf ein Weniges gebergen, gerade noch zur rechten Zeit, um ein allgemeines Ausmachsen zu verhindern. Auch Weizen konnte teilweise unter Dach und Fach gebracht werden, sodas auch die Bergung der anderen Sommerfrucht in Angriff genommen werden kann. Zwischen durch hört man bereits auch zeitweis den Drecksäcken heulen, Zeichen dafür, daß die zu Ende gehenden Vorräte der vergangenen Ernte für den Moment wenigstens ergäuzt werden müssen. Hoffen wir nun wenigstens auf beidnchtige schöne Witterung.

Königsruherhausen. Mutter und Sohn ertranken. Auf dem Krissensee ereignete sich ein furchtbares Badbootunglück. Ein plötzlich mit starken Böen heraufkommendes Gewitter wühlte das Wasser des Sees tief auf. Ein Badboot, das mit einer 50jährigen Frau und deren Sohn besetzt war, kenterte, und beide Personen fielen ins Wasser. Man hörte am Ufer ihre Hilfschreie, konnte jedoch, da kein Boot in der Nähe war, bei dem Sturme keine Hilfe bringen. Beide Personen tauchten schließlich das Boot loslassen und gingen unter. Die alarmierte Feuermehr konnte die mit dem Badeanzug bekleidete Leiche der Frau bergen, während die Suche nach der Leiche des jungen Mannes vergeblich war.

Nowawes. Mit den Schützenfesteinnahmen geflohen. Der Schützenhauswirt Sydow, der im vorigen Jahre nach Schluß des Schützenfestes mit 10 000 Rm. unter Hinterlassung einer großen Schuldenlast bei Nacht und Nebel spurlos verschwunden war und auch kein Totat im Stiche gelassen hatte, hatte sich jetzt mit seiner Frau vor dem erweiterten Schöffengericht Nowawes wegen Betruges zu verantworten. Das Gericht verurteilte Sydow zu vier Monaten Gefängnis, seine Frau zu drei Monaten Gefängnis. Der Vorfall hatte seinerzeit in Nowawes großes Aufsehen erregt.

Potsdam. Freiherr von Spitzemberg gestorben. Der Rabinetsrat Freiherr von Spitzemberg ist hier gestorben. Seit Neugründung des Deutschen Roten Kreuzes hat Freiherr von Spitzemberg dem Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes angehört. Mit ihm ist eine der bewährtesten Führerpersönlichkeiten des Roten Kreuzes dahingegangen, die die Entwicklung des Rot-Kreuzgebantens auf das Nachhaltigste beeinflusst und gefördert hat.

Potsdam. Tod in der Havel. Der seit einigen Tagen vermiste Rutscher Franz Bedmann aus Potsdam wurde als Leiche aus der Havel gezogen. Ob Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, ist zurzeit noch völlig unklar.

Bestellungen auf die Fehrbelliner Zeitung werden jederzeit entgegengenommen.

Das drückendste deutsche Problem.

Es besteht kein Zweifel, daß in keinem Lande der Welt der Druck der Arbeitslosigkeit so schwer ist wie in Deutschland. Hier wirken eine Reihe von Umständen zusammen, die sich in wirtschaftspolitische und bevölkerungspolitische zerlegen lassen, Faktoren, die in einer gewissen Wechselwirkung zueinander stehen, von denen jedoch die Veränderung des Bevölkerungsaufbaues eine größere Aufmerksamkeit verdient, als es bisher in diesem Zusammenhang meist der Fall war. Wir denken in Deutschland zu wenig daran, daß uns durch das Versailleser Diktat nicht nur wichtige industrielle, sondern auch landwirtschaftliche Ueberflussegebiete weggenommen wurden, in denen wir 1913 allein über 3,6 Millionen Tonnen Roggen, Weizen, Gerste und Hafer ernten konnten. Um einen Vergleich anstellen zu können, hat unsere Reichsstatistik ein imaginäres Vorkriegsdeutschland dem Umfang des heutigen Deutschland entsprechend konstruiert. Diese Vergleichsgrundlage ist geeignet, in Deutschland und im Auslande ein völlig schiefes Bild unserer wirtschaftlichen Lage entstehen zu lassen. Ganz abgesehen davon, daß im Hinblick auf die verschiedenen wirtschaftliche Gestaltung des Vorkriegsdeutschlands und des heutigen Deutschlands nicht Gleiches mit Gleichem verglichen wird, wird diese Rechnung von Jahr zu Jahr in dem Maße irreführender, in dem die deutsche Bevölkerung wächst und ihren Vorkriegsstand auf verkleinertem Raum wieder erreicht. Die Erzeugungszahlen des Nachkriegsdeutschlands reichen durchweg nicht an diejenigen des Vorkriegsdeutschlands heran, die Bevölkerung des heutigen Deutschlands ist jedoch verhältnismäßig sehr viel größer. Das allein muß naturgemäß für den deutschen Arbeitsmarkt sehr belastend sein. Aus den Ostmarken, aus Elsaß-Lothringen, den Kolonien usw. dürften, gering geschätzt, 1,3 Millionen Menschen in das jetzige Gebiet eingewandert oder zurückgewandert sein, um in ihrem engeren Vaterlande Arbeit und Brot zu finden. Durch die Verminderung des Heeres sind 500 000 bis 600 000 Menschen frei geworden, die den Arbeitsmarkt gegenüber der Vorkriegszeit zusätzlich belasten. Das Heer der weiblichen Arbeitskräfte ist allein um etwa 3,5 Millionen gestiegen; die Verarmung des Mittelstandes und der Rentnerschichten zwingt viele, die unter gewöhnlichen Umständen längst von ihren Ersparnissen sorglos leben könnten, sich einen Erwerb zu suchen oder zu erhalten. Daher hat sich die deutsche „Berufspyramide“ verlagert; sie ist sowohl in den unteren als auch in den mittleren und oberen Jahrgängen heute sehr breit gefächert, abgesehen von der großen Lücke in einem Jahrzehntesalter, die durch den Geburtenausfall während des Krieges entstanden ist. Dieser Geburtenausfall beginnt sich von diesem Jahre an auf dem Arbeitsmarkt auszuwirken. Die Zunahme der Erwerbstätigen hört in den kommenden vier Jahren fast ganz auf. Statt rund 320 000, wie es etwa dem Durchschnitt der Jahre 1926 bis 1929 entspricht, wird der Erwerbstätigenzuwachs in den Jahren 1930 bis 1934 durchschnittlich nur etwa 25 000 betragen, ohne jedoch, und das ist das praktisch vorläufig Entscheidende, einen Rückgang des Gesamtbestandes an männlichen Erwerbstätigen hervorzurufen. Die starken Vorkriegsjahrgänge in den Altersgruppen der heutigen 17- bis 20jährigen, dann aber auch der 20- bis 40jährigen füllen die Kriegslücken aus. Selbst wenn man eventuelle Rückwirkungen des Geburtenrückganges auf den Arbeitsmarkt für die Zukunft in Rechnung stellt, so bleibt noch die Tatsache, daß sich in dem Zeitraum von 1910 bis 1925 die Zahl der hauptsächlich Erwerbstätigen rückwärts von 25 auf 32 Millionen in einem verkleinerten und wichtiger Ueberflussegebiete beraubten Lande erhöhte, nunmehr über 52 Prozent der Gesamtbevölkerung als erwerbstätig geführt werden gegenüber etwa 43 Prozent im Jahre 1907 innerhalb eines größeren Gebietes, daß es aber trotz einer Steigerung der technischen Ergiebigkeit und einer erheblichen Verstärkung der Ausfuhr nicht möglich war, den Zufluß

an Erwerbstätigen aufzunehmen. Gewiß war es eine beachtliche Leistung, daß sich die Arbeitslosigkeit in den Jahren 1927 und 1928 in geringen Grenzen hielt. Es darf jedoch nicht vergessen werden, daß uns ein breiter Goldstrom ausländischer Kredite und der Zufall einer Sonderkonjunktur, ausgehend von dem englischen Bergarbeiterstreik, zu Hilfe kam. Im anderen Falle wäre die heutige Krise schon in den Jahren 1927 und 1928 zum Durchbruch gekommen. Freilich, ein so überaus starkes Anwachsen der Arbeitslosigkeit und der Not, wie wir es im letzten Winter zu verzeichnen hatten und im Durchschnitt dieses Jahres festzustellen haben werden, wäre zweifellos bei einer vernünftigeren Sozial- und Wirtschaftspolitik vermeidbar gewesen. Seit Jahr und Tag ist aus Kreisen der Wirtschaft immer wieder auf die Notwendigkeit der Kapitalbildung hingewiesen worden; doch hat es lange gedauert, und die Not mußte sehr groß werden, ehe die große Bedeutung der Kapitalfrage auch von breiteren Schichten als das Zentralproblem erkannt wurde. Für uns gibt es nur ein Mittel, um der drückenden Arbeitslosigkeit zu begegnen, nämlich eine fundamentale Umkehr von unserer vom Konsumentenstandpunkt aus orientierten Wirtschaftspolitik und eine entschlossene Wendung zu einer auf Kapitalbildung gerichteten Wirtschaftspolitik.

Keine Grenzrevision an der Weichsel.

Lügnische Hege der Polenpresse.
Das polnische Regierungsblatt, „Gazeta Polska“, äußert sich mit großer Schärfe gegen eine Revision der polnischen Westgrenze und verweist sich dabei zu den ungeheuerlichsten Behauptungen. Das Blatt erklärt zunächst, daß es für Polen das Thema „Grenzrevision“ überhaupt nicht gebe, und behauptet in diesem Zusammenhang, daß Polen die Freiheit und Unabhängigkeit nur dank seiner eigenen Kräfte und militärischen Taten und dank der Hilfe der Alliierten erlangt habe.

Es besteht kein Zweifel daran, daß die von Deutschland abgerissenen Gebiete ethnographisch polnisch seien, so wie es keinem Zweifel unterliege, daß andere ethnographisch polnische Gebiete bei Deutschland geblieben seien.

Dieser schon oft widerlegten Behauptung fügt das Blatt folgende Drohung an: „Polen besitzt heute eine der stärksten Armeen Europas, und die polnische Kriegsindustrie wächst von Tag zu Tag. In Anbetracht dieser Tatsache sollen sich die realdenkenden deutschen Politiker ein für allemal die phantastischen Trugbilder einer Grenzrevision aus dem Kopf schlagen und auf Grund der realen Dinge mit Polen über die bestehenden Grenzen zu einem modus vivendi kommen.“

Diese Kriegsdrohung wird Deutschland jedoch nicht daran hindern, die Frage der Grenzrevision zu gegebener Zeit aufzurollen.

Studentenschaft für Arbeitspflicht.

Der in Breslau stattfindende 13. Deutsche Studententag nahm einen Antrag an, in dem die Studenten die sofortige Einführung eines Arbeitsdienstjahres für sämtliche gesunden Männer im Alter von 19 Jahren verlangen. In dem Antrag heißt es u. a.:

„Die Arbeitsdienstpflichtigen sollen neben einer halbtägigen Arbeit sportlich geübt und in politischen und kulturellen Fragen unterrichtet werden. Die Deutsche Studentenschaft ist sich darüber klar, daß die Einführung des Arbeitsdienstjahres eine der vornehmsten Aufgaben einer deutschen Regierung sein muß, und erklärt, daß sie zur aktiven Mitarbeit an der Durchführung dieses Planes bereit ist.“

Wichtiger Akt der Sowjetregierung.

Einführung der allgemeinen Schulpflicht.
Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei beschloß die Einführung der allgemeinen Schulpflicht, und zwar vom Beginn des Rechnungsjahres 1930/31 ab für Kinder von 8, 9 und 10 Jahren und ab 1931/32 für Kinder von 11 Jahren.
Außerdem soll im Rechnungsjahr 1930/31 eine ein- bis zweijährige Schulpflicht für Kinder von 11 bis 15 Jahren eingeführt werden, die die Rationalschule nicht absolviert

haben. In Industriestädten und Arbeiterwohnstätten werden ab 1930/31 Pflichtschulen mit siebenjährigem Lehrgang für solche Sowjetbürger eingerichtet, welche die Elementarschule im gleichen Jahre beendet haben. Sämtliche Parteiorganisationen sind, so bestimmt das Zentralkomitee, aufzufordern, die Einführung der allgemeinen Schulpflicht als die wichtigste politische Kampagne der ganzen bevorstehenden Periode zu betrachten.

Was geht in Afghanistan vor sich?

Aufstand gegen König Nadir.
Reisende, die aus Kabul eintreffen, berichten über einen neuen, weitverbreiteten Aufstand gegen König Nadir Khan. Landsteuere Bacha-J-Sakao, der im vorigen Jahre abgesetzt und hingerichtet wurde, marschierte gegen die Hauptstadt. Sie wurden angeführt von Khan Mohamed, einem Freunde des vormaligen Königs, der während darüber war, daß Bacha-J-Sakao, nachdem ihm Begnadigung versprochen worden war, gehängt wurde.

Die Aufständischen sollen plötzlich in der Nähe Kabuls eingetroffen sein, ohne auf Widerstand seitens des Heeres Nadir Khans zu stoßen, das sich geweigert habe, zu kämpfen, weil es infolge Geldmangels keine Löhne erhalten hätte. Einem anderen Bericht zufolge sollen die Aufständischen jedoch geschlagen worden sein. Häuser wurden eingekerkert, aber die Gegend soll jetzt wieder ruhig sein.

Inland und Ausland.

Die Staatspartei. In aller Stille ist die Deutsche Staatspartei, die mit einem Aufbruch an die Öffentlichkeit tritt, von einem Führerkreis, der sich in der Hauptsache aus Mitgliedern der Deutschen Demokratischen Partei und des Jungdeutschen Ordens zusammengesetzt, gegründet worden.

Die rechtstabilen Organisationen Frankreichs liegen in Paris Plakate an, in denen Briand wegen seiner allzu deutschfreundlichen Politik mit nichts geringerem als der Verurteilung vor dem Staatsgerichtshof gedroht wird.

Die litauische Regierung bereitet zwölf Gesandtschaften vor, die zu einer reibungslosen Durchführung der Bestimmungen der Memel-Konvention dienen sollen, in Wirklichkeit aber eine schwere Gefahr für die in den Friedensverträgen festgesetzte Selbständigkeit des Memelgebietes darstellen.

Neues aus aller Welt.

Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit in Polen.
Unter dem Vorhild des Ministerpräsidenten Slawek fand eine Ministerratssitzung statt, in der u. a. die Arbeitslosenfrage zur Beratung stand. Es wurde hierbei die Möglichkeit erwogen, die Arbeitslosigkeit, namentlich in größeren Städten, durch öffentliche Arbeiten zum Teil zu vermindern.

Aus 1000 Metern Höhe abgestürzt und am Leben geblieben.
Ein norwegischer Flieger, Leutnant Baglo, wurde wie durch ein Wunder vom sicheren Tode gerettet. Er befand sich in etwa 1000 Metern Höhe über der Marineflugstation Horten bei Oslo, als die Maschine plötzlich ins Trudeln kam und mit furchtbarer Geschwindigkeit in die Tiefe stürzte. Kurz vor dem Aufschlagen auf die Wasseroberfläche gelang es dem Flieger, sich aus der Maschine zu befreien und herauszuspringen. Während die Maschine völlig zersplittert wurde, fand man den Fliegerleutnant völlig unverfehrt zwischen den Trümmern schwimmend auf.

Harmlose Aufklärung des Flaggenzwischenfalls von Straßburg.
Der Zwischenfall auf der Regattastrecke in Straßburg, wo bekanntlich vor einigen Tagen die französischen Fahnen abgerissen und in den Rhein geworfen worden sind, hat nunmehr eine harmlose Aufklärung gefunden. Die französische Presse, die deutsche Rheinschiffer als Täter verantwortlich machte, muß nunmehr zugeben, daß als Täter harmlose Marineschiffer in Frage kommen, denen aber irgendeine staatsfeindliche Handlung völlig fern lag. Die Schiffer wollten sich des Nachts zu ihren vor Anker liegenden Rähnen begeben und sahen den Weg vor den Tribünen durch Pfähle versperrt, an denen die Flaggen angebracht waren. Um sich einen Durchgang zu verschaffen, knieten sie die Pfähle um, die dann die Besingung hinunter in den Fluß rollten.

Das Attentat auf Angelescu.
Die rumänische Staatspolizei verhaftete drei mazedonisch-rumänische Studenten, die in einer geheimen Sitzung der Vereinigung mazedonisch-rumänischer Studenten in Bukarest das Attentat auf Angelescu angedroht haben. Die „Eiserne Garde“ brachte in der

Heimatzauber

Originalerzählung von D. G. P. E. A.

16

(Nachdr. verb.)

Unwillkürlich mußte er lächeln, wenn er sich Mädchen, seine Jugendliebe, die jetzt ein alterndes Mädchen geworden war, als seine Lebensgefährtin dachte. Aber es war nicht das spöttische, frivole Lächeln des vielerfahrenen Welt- und Lebemanns, des alten Juristen, der einen solch tiefen Einblick in die Leidenschaften der Menschen gewonnen, sondern es war das Lächeln der Gesundheit, der Zufriedenheit, des tiefinnerlichen Glücks des Herzens, als wäre er ein Jüngling, dem die Seligkeit der ersten Liebe die Seele erfüllte.

In dieser einsamen Stunde der Nacht, da der Mond das Gemach mit seinem stillen Silberlicht erfüllte, da die ewigen Sterne am dunkelblauen Himmel leuchteten, da ihm, dem einsam Wachenden, die Düfte des Gartens, die Düfte der heimatischen Felder und Wälder umhauchten, da kam er zu einem festen Entschluß. Zurückgekehrt in die Heimat seiner Jugend war er ja; das Haus, der Garten, die Wiesen und Wälder seiner Jugend umgaben ihn wieder und flüsterten ihm traute Märchen in das lauschende Herz, die vergessen gewesen waren in dem brausenden Geräusch des Lebens, die dennoch wie heimliche Quellen tief in seinem Innern geruht und jetzt mit unwiderstehlicher Gewalt wieder hervorbrachen. Der Schummer senkte sich mit sanftem Fittich auf seine Augen, aber noch im Traum hörte er diese heimlichen Bronnen murmeln und rauschen.

Wie schön war die Welt! Wie still und friedlich die Natur, die von goldenem Sonnenschein, vom Duft der Wiesen und der reifen Kornfelder erfüllt war. Noch niemals war dem Genesenden der Unterschied zwischen seiner stillen Heimat und dem lärmenden Getriebe der Großstadt so zum Bewußtsein gekommen, wie an diesem sonnigen, warmen und doch nicht schwülen Sommermorgen, als er in dem leichten Schatten eines alten Kirchbaumes

saß, von Johanna und Fräulein Hedwig sorgsam in eine leichte, weiße Decke gehüllt.

Nur der jubelnde Schrei der hin- und herschießenden Schwablen, das muntere Zwitschern der Sperlinge und ab und zu das metallene Geräusch einer Sense, die draußen auf der Wiese von einem Schnitter geschärft wurde, unterbrach die tiefe, ländliche Stille, die sich schmelzender Wohl-tuend um die Herzen legte.

Die Straße, die an dem Garten vorüber lief, war wenig belebt. Sie und da ging ein altes Weiblein vorüber, um bei dem Kaufmann an der Ecke eine Kleinigkeit einzukaufen, oder Dienstmädchen eilten rasch dahin, lachend und plaudernd. Die Männer und jüngeren Frauen und Mädchen waren fast alle auf den Feldern oder in den Gemüsegärten beschäftigt; die Kinder saßen in der Schule, sodaß sie mit ihren lärmenden Spielen die große Stille nicht stören konnten.

Und überall Sonnenglanz und blauer Himmel und Blumenduft! Der Justizrat fühlte ordentlich neue Lebenskraft durch die Adern rinnen. Seine Brust atmete leichter, sein Herz pochte in ruhigen, gleichmäßigen Schlägen. Neue Lebenshoffnungen erwachten in seiner Seele.

Ein schwerer Schritt knirschte auf dem Kies des Gartenweges. Herr Grauert, der Uhrmacher und Hausbesitzer, kam, um sich nach dem Befinden des Justizrats zu erkundigen.

Es war ein großer, starknochiger Mann mit einem ehrwürdigen Patriarchenbart. Seinen großen, starken Händen merkte man die zierliche Kleinarbeit mit den Uhren kaum an. Viel eher hätte man sich den Mann bei grober Arbeit in Wald und Feld denken können. Aber in seinen kleinen, graugrünen Augen wohnte ein schlaues Blinzeln.

„Nehmen Sie sich vor dem Grauert in acht, Herr Justizrat“, sagte Frau Johanna. „Das ist ein ganz Schlauer. Das Haus hat er von Ihrer seltsamen Frau Mutter für ein Butterbrot gekauft, der Herr Dekonomierat war wütend, daß Frau Doktor das Haus für den Preis verkaufte. Aber er konnte ja nichts machen. Jetzt möchte der Grauert das

Haus gern wieder verkaufen, und er hat es auf Sie abgesehen, Herr Justizrat.“

An diese Worte der braven Frau mußte der Justizrat denken, als sich ihm der Uhrmacher mit höflicher Verbeugung nahte, die großen, grobknochigen Hände reibend. Ein Lächeln schwebte um des Justizrats Lippen.

Er war nicht umsonst dreißig Jahre Anwalt und Notar gewesen; er würde sich von einem Herrn Grauert nicht übers Ohr hauen lassen.

„Wie gehts, wie stehts, Herr Justizrat?“ fragte der Uhrmacher. „Freue mich sehr, den Herrn Justizrat wieder wohlhaft zu sehen. Ein herrlicher Morgen heute, nicht wahr? So recht geeignet, um wieder gesund zu werden.“

„Ich danke Ihnen für die freundliche Nachfrage, Herr Grauert“, entgegnete der Justizrat. „Ja, ich denke, mich bald wieder zu erholen. In meinem Alter muß man Geduld haben.“

„Ach, du lieber Gott, Herr Justizrat! In Ihrem Alter! Ich bitte Sie, ich bin doch eben so alt und denke noch nicht an Krankheit und Sterben. Freilich, müde wird man allmählich; man sehnt sich nach Ruhe, ich möchte mich bei meiner Tochter, die in Hannover verheiratet ist, zur Ruhe setzen, möchte doch von meinem Leben noch etwas haben. Was hat man hier in dem kleinen Nest? Freilich, mit Ihnen, Herr Justizrat, ist's etwas anderes. Sie haben ja die Freuden der Großstadt in reichem Maß genossen. Und nun wollen Sie wohl noch längere Zeit hier bleiben.“

„Ja, ich denke, mich hier ganz niederzulassen.“

„Das ist recht, das ist recht. Hier werden Sie bald wieder ganz gesund werden. Aber eine bequeme Wohnung ist hier schwer zu finden, Herr Justizrat. In den letzten zehn Jahren sind hier kaum drei neue Häuser gebaut worden. Oder wollen Sie sich hier anbauen?“ sehte er lauernd hinzu.

„Ich will mich ankaufen, wenn sich etwas Passendes bietet.“

Hauptstadt Maueranschläge an, welche das Attentat auf An- gescus als nationale Geste bezeichnen. Die demokratische Presse erhebt gegen die Regierung den Vorwurf, daß sie derartige Rindgebungen, welche nichts anderes bezwecken, als die Ordnung zu stören, dulde. Der Gesundheitszustand An- gescus hat sich so weit gebessert, daß er in den nächsten Tagen das Krankenhaus verlassen können.

Erdstöße in Bulgarien. Das bulgarische Erdbeben- gebiet wurde durch eine Anzahl von Erdstößen erschüttert. Sechs Häuser wurden dabei beschädigt. Nähere Meldungen liegen aus diesem Gebiet, das sich seit der großen Erdbeben- katastrophe von Philippopol im Jahre 1928 nie ganz be- ruhigt hat, nicht vor. Die Erdbebenstöße waren im alten Zentrum Orschaff Stobelwo am stärksten.

Ein ganzer Postwagen gestohlen. Vor einem Lon- doner Postamt wurde ein ganzer Postwagen gestohlen. In dem Wagen befanden sich drei Säcke mit Post, ein Sack ein- geschriebene Post und eine Anzahl lose gebündelte Briefe sowie Juwelen im Werte von 20 000 Mark. Die Diebe fuhren in dem Augenblick, als der Postkutscher seinen Wagen für kurze Zeit verlassen hatte, davon und luden den In- halt in ein Auto um. Der Postwagen wurde später leer aufgefunden. Dies ist der achtzehnte größere Postraub in diesem Jahr.

Die Buchdruckerarrestierung in Wien. Eine vom Buchdruckerbetriebsverband beschlossene Aussperrung im graphischen Gewerbe ist im Gange. Die Kündigungen der Betriebsräte und Vertrauenspersonen werden die Einigungs- ämter in den nächsten Tagen beschäftigen. Die Arbeitgeber haben auf Weisung ihrer Verbände mit der Kündigung des Personals begonnen. Die Kündigungsfrist beträgt nach dem Tarif 14 Tage. Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist das Personal von etwa 60 Wiener Betrieben gekündigt worden.

Fünf Todesopfer eines Bootsunglücks. In der Nähe von Cannes sind fünf Personen bei einem Bootsunglück er- trunken. Ein Fischerboot wurde von einem plötzlich ein- setzenden Windstoß zum Kentern gebracht. Die sechs In-assen fielen ins Wasser und versuchten, sich an dem tieloben treibenden Boot festzuklammern. Unglücklicherweise befan- den sich nur wenige Leute am Strand, so daß nicht sofort Hilfe gebracht werden konnte. Als endlich ein Boot vom Strand abließ, war das Fischerboot bereits gesunken und hatte fünf Insassen, darunter drei Ferienreisende, mit sich in die Tiefe gerissen. Ein Mann konnte gerettet werden.

Diebe im Gefängnis als in der Fremdenlegion. Der schweizerische Willanueva, der eine Pariser Bank um nicht weniger als 15 Millionen Franken betrogen hat, läßt den Pariser Behörden durch seine Freunde mitteilen, daß er sich in der spanischen Fremdenlegion in Marokko befinde. Er sei bereit, sich der französischen Justiz zu stellen, da er lieber im Gefängnis als in der Fremdenlegion sein wolle. Eine Entscheidung darüber, ob die Auslieferung Willanuevas bei den spanischen zuständigen Stellen beantragt werden soll, ist noch nicht gefallen.

Mißglückte Filmaufnahme in der Stierkampfarena. Wie aus Sevilla gemeldet wird, sind dort sieben Filmschau- spieler bei der Aufnahme einer Stierkampfszene in der Arena von einem Stier angegriffen und mehr oder weniger schwer verletzt worden.

Beratung über den Wiederaufbau im Erdbeben- gebiet. Der italienische König hat die Besichtigung des Erd- bebengebietes fortgesetzt und für die Geschädigten 100 000 Lire ausgesetzt. In Foggia fand eine Besprechung der Pro- vinzpräsidenten unter Leitung des Arbeitsministers statt, um den Aufbauplan für das Erdbebengebiet zu beraten.

Die Letzten ihres Stammes. (Biberzählung an der Elbe.) Die Schutzmaßnahmen der preussischen und anhal- tischen Regierung zur Erhaltung des Biberbestandes an der mittleren Elbe und unteren Saale haben sich bewährt. Der Bestand der Biber hat sich nach sorgfältiger Zählung des ausgezeichneten Biberforschers, Amtsmanns Behr-Steddy, als Vertrauensmannes der Staatsregierung von 188 Bibern und 141 Bauen im Jahre 1913 auf 263 Biber und 154 Bauen im Herbst 1929 erhöht. Leider sind im Jahre 1929 auffallend wenig Jungtiere festgestellt, nur 31 auf 201 Altti- ere, wahrscheinlich eine Folge des grimmigen Winters 1928-29. Die bisherigen günstigen Ergebnisse des Biber- schutzes lassen die Bestrebungen auf Erweiterung durch Schaffung eines vergrößerten Bibersehutgebietes durchaus gerechtfertigt erscheinen.

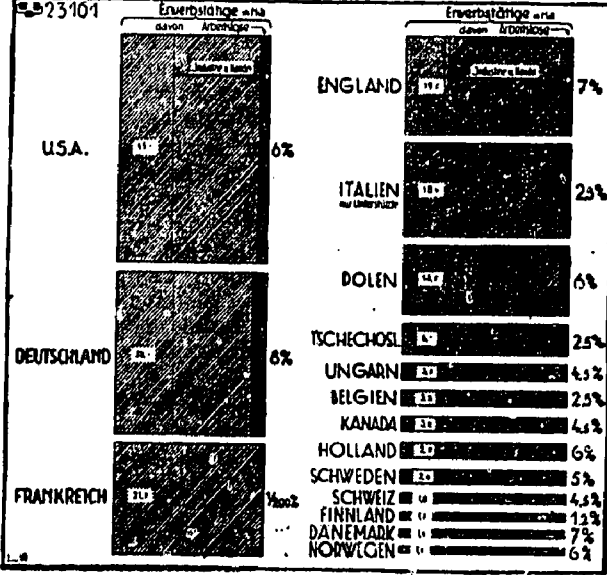
Zwischenfall mit Woldemaras.

Wollte er entfliehen?

Infolge eines rätselhaften Zwischenfalles wurde die Polizeiaufsicht über Woldemaras im Kreise Krotzingen stark verstärkt. Zwei seiner Anhänger erschienen bei ihm und machten mit ihm einen Spaziergang. Etwa einen Kilometer von dem Verbannungsort fuhr plötzlich ein Kraftwagen vor, den die drei Spaziergänger besteigen wollten. Der Polizei- beamte, der Woldemaras beaufsichtigte, erhob heftigen Pro- test und griff nach der Waffe. In demselben Augenblick hol- ten auch Woldemaras und seine Besucher Revolver aus den Taschen hervor und forderten den Beamten auf, seine Waffe sofort wieder einzustecken. Der Polizeibeamte gab nach, und Woldemaras fuhr mit den beiden Besuchern ab.

Er entfloß jedoch nicht, sondern kehrte im Kraftwagen nach seinem Verbannungsort zurück. Infolge dieses Zwi- schenfalles wird Woldemaras, der bei dem Ortspfarrer unter- gebracht ist, von einem verstärkten Polizeiaufgebot bewacht.

Die Arbeitslosigkeit der Welt



Ein Schwindler, der sich für den Berliner Karikaturisten Paul Simmel ausgab, verübte in Ahlbeck und anderen Ostsee- bädern Betrügereien. Der angebliche Paul Simmel ließ sich auch in Liebesabenteuerein, aus denen für den echten Künstler, der sich zu gleicher Zeit zur Kur in Heringsdorf aufhielt, unange- nehme Folgen ergaben. Er wird von den Wertern und den ent- lästigten Damen, die der Schwindler geschädigt hat, überlaufen.

Gegen Harry Somela, dem die Welt die Geschichte vom falschen Hohenzollernprinzen verdankt, ist im Frankfurter Gerichts- gebäude eine Klage angeschlagen, in der er von einem der führenden Frankfurter Hotels auf einen Betrag von 116,45 Mark nebst 6 1/2 % Zinsen seit dem 1. Januar 1930 verklagt wird. Somela hatte dort gewohnt und seine Rechnung nicht bezahlt. Eine Zustellung an ihn war nicht möglich, da sein Aufenthalt nicht bekannt ist.

Der „König der Vagabunden“, der frühere Arzt James How, der über ein Millionenvermögen verfügte und sich plötzlich entschloß, selbst Vagabund zu werden und die Vagabunden Ameri- kas zu organisieren, ist in Staunton (Virginia) gestorben. Mit seinem Gelde schuf er Vagabundenheime und versuchte die Grün- dung einer internationalen Vagabunden-Liga durchzuführen.

In York (England) wurde auf der Straße ein unbewacht stehendes Postauto gestohlen. Die Diebe fuhren damit ins Post- amt, beluden es dort mit Paketen und fuhren mit ihrer Beute davon. In einem der Pakete befanden sich Perlen im Werte von 100 000 Mark.

Im Jadenbusen lag vor einiger Zeit kein Wilhelmshavener Motorboot mit 15 Fahrgästen aus dem Seebad Dangast auf Grund, weil die Seegelassen verlegt worden waren. Die Fahrgäste mußten bis an die Hüften durch den Schlamm des Meeresboden waten, konnten aber gerettet werden. Nachträglich hat sich her- ausge stellt, daß die Zeichen von einem Konkurrenten des Boot- inhabers verlegt worden waren, um diesen zu schaden.

Beim Amtsgericht in Spvottau ist für den September eine Zwangsversteigerung aus dem Vermögen der Herzogin Maria Dorothea zu Schleswig-Holstein, der Schwägerin Wilhelm II., an- gesetzt. Die Herzogin ist schon seit langer Zeit in finanziellen Schwierigkeiten. Deshalb sollen Grundstücke und ihre Ziegeleien versteigert werden.

Unter den Lübecker Säuglingen, die mit dem Calmette- Präparat ernährt worden sind, hat sich ein neuer Krankheitsfall ereignet, der große Beunruhigung hervorruft, weil sich in den letzten Wochen der Kreis der Erkrankten nicht erweitert hatte.

Vermischtes.

O Wenn ein Blinder sehend wird . . . „Ich glaube, ich sehe“, rief an einem der letzten Juniabende Mitter Fißh aus Neunort plötzlich aus. Er sah, wie allabendlich, in seinem Lehnstuhl, ermüdet von den Arbeiten eines langen Tages. Seine Frau las die Zeitung, und als sie eine Bewegung machte, begann der Blinde aufmerksam zu werden; denn seine Augen hatten verschwommen die Bewegung wahrge- nommen. Groß war die Erregung dieses Menschen, der 30 Jahre lang in lichtloser Finsternis gelebt hatte. Immer deutlicher formten sich die Bilder vor seinen Augen, die er zuerst mit Schrecken, dann mit Erstaunen betrachtete. Er sah auf die Straße. Der Anblick der Tausende von Automobilen jagte ihm einen nicht geringen Schrecken ein. Die kurzen Röcke, die geschnittenen Haare, die geschnittenen Lippen und gepuderten Wangen, die kleinen Hüte, die täglichen Ge- brauchsgegenstände belustigten ihn abwechselnd und ängstig- ten ihn. Eine Zigarette zwischen den Lippen, ein Rock am Steuer eines Automobils waren ihm unfaßliche Dinge. Bei den Männern fielen ihm vor allem die bartlosen Gesichter auf. Mit unzähligen Menschen hatte er während seiner Blindheit Bekanntschaft geschlossen; denn er hatte eine Schule gegründet und war ein ausgezeichnete Lehrer. Als er ihrer nun ansichtig wurde, erkannte er sie nicht, und er mußte seine Augen schließen, um an ihren Stimmen ihre Persön- lichkeiten festzustellen. Und oft, wenn er das in seinem Geiste während seiner Blindheit geformte Bild mit der „Wirklichkeit“ verglich, schien ihm, als wäre die „Wirklich- keit“ entstellt oder gar falsch. Die größte Enttäuschung erlebte er jedoch, als er seine Frau betrachtete. Vor 30 Jahren hatte er sie zum ersten und wenige Wochen später zum letz- ten Mal gesehen. Sie hatten sich geliebt, hatten die Flitter- wochen auf einer einsamen Farm verbracht, er war von einem Baum herabgestürzt, der Sehnerv war getötet wor- den. Dreißig Jahre hatten sie zusammen gelebt, und wäh- rend dieser langen Zeit hatte er in seinem Gedächtnis das liebliche Bild eines jungen, frischen Mädchens behalten. „Ich erkenne Sie jetzt!“ sagte er, „aber das Bild ist es nicht, das in meiner Erinnerung zurückgeblieben ist.“ Eines aber fan- den seine Augen genau so wieder wie vor 30 Jahren: die Natur. „Die Blumen blühen immer noch,“ stellte er beweg- ten Herzens fest, „und die Bäume tragen Früchte wie vor 30 Jahren.“

Merkwürdigkeiten aus aller Welt.

Im Jahre 1313 bekam die Stadt Frankfurt am Main vom deutschen Kaiser das Recht zur Einführung der Ostermesse.

Achtzigjährige Elefanten haben noch ihre volle Arbeitskraft. Carl Freiherr von Dratz, der eigentliche Erfinder des Fahr- rads, hat im Jahre 1834 eine Schreibmaschine erfunden und als erster das Wort „Schreibmaschine“ gefunden.

Manche Raucher in England lieben es, aus Niesenspeisen zu rauchen, deren Kopf bis 200 Gramm Tabak faßt.

Für Geist und Gemüt.

Mittagsstunde am Strande.

Dies sind die Tage voller Glanz und Glori,
An stiller See sich in den Sand zu schmiegen,
In Sonne eingesenkt und stumm zu liegen
Und, ausgelast aus eittler Tage Hast.

Nur Himmel, Meer und Licht zu atmen, saß,
Als wären wir, wenn welche Wellen wägen,
In Gottes Harmonien eingeschwiegen
Und ohne Grenzen, ohne Leid und Last.

Nur Sonnenstille, ohne Erdenstürme
Und leichtbeschwingt, so, wie die Möven schweben,
Wie weiße Wolken, an den Raum verloren,

Ganz Gottes Frieden wieder heimgegeben,
Zellos und ewig, ahnungslos, als wäre
Man still gestorben — oder nie geboren.

Rudolf Habetin.

Humor.

Praktisch.

Knauserig fragt einen Gepäckträger: „Wievell kostet bei Ihnen Gepäckstücke zu tragen?“ „Das erste Stück 50 Pfennige, jedes weitere 20 Pfennig.“ „Schön!“ sagt Knauserig, „das erste Gepäck- stück trage ich selbst und das zweite“ — dabei zeigt er auf einen gro- ßen Koffer — „tragen Sie!“

Das intelligente Stubenmädchen.

Frau: „Jette, geh bitte in das Zimmer meines Mannes und sieh zu, ob das Barometer gefallen ist.“ Mädchen (als es zurück- kommt): „Nein, gnädige Frau, es hängt noch an der Wand.“

Heimatzauber

Originalerzählung von D. Eiser.

17 (Nachdr. verb.)

„Wahrhaftig? O, da fällt mir ein, vielleicht wäre mein Haus etwas für Sie. Sie kennen es ja. Es ist ein hübsches, bequemes Haus. Elektrisches Licht habe ich auch anlegen lassen, seit wir die Ueberlandzentrale haben. Ich habe manches angewandt, auch an dem Garten, Herr Justizrat.“ „Nun,“ meinte dieser lächelnd, „allzugroße Verände- rungen gegen früher sehe ich nicht, Herr Grauert. Die Wohngebäude z. B. Herr Grauert, bedürfen dringend der Verbesserung.“

„Ja was sollte ich denn mein Geld auf die Stallgebäude verwenden, Herr Justizrat? Pferde und Röhre halte ich nicht, höchstens eine Ziege oder jeden Winter ein Schweinchen. Dafür genügen mir die alten Stallungen. Man muß das Seinige zusammenhalten, nicht wahr?“ „Da haben Sie recht. Was wäre denn Ihre Forderung?“ „Ich zahle den Kaufpreis bar.“

Herr Grauert rieb sich die Hände. In seinen kleinen Augen leuchtete es auf. Aber er sagte vorsichtig:

„Das muß ich mir überlegen, Herr Justizrat. Ich habe viel angewandt, und die Grundstückspreise sind in letzter Zeit, seit wir die Fabriken hierhergekört haben, sehr ge- stiegen. Was meinen Sie zu 50 000 Mk.“ fragte er wieder.

Der Justizrat lachte.

„Wie zu teuer, mein lieber Herr Grauert. Sie haben das Haus für 10 000 Mk. gekauft.“

„Das sind aber fünfundschwanzig Jahre her, Herr Justiz- rat.“

„Für hiesige Verhältnisse keine Zeit. In dem Maß sind die Grundstückspreise hier nicht gestiegen. Wenn Sie mir ein anders Gebot machen, verzichte ich lieber.“

„Nun, nun, es läßt sich ja darüber sprechen. Ich bin ein Mann und will niemanden überfordern. Doch jetzt will ich Sie mich entschuldigen, ich höre die Klingel in

meinem Laden gehen — also auf Wiedersehen, Herr Ju- stizrat, und gute Besserung weiterhin!“

„Danke, Herr Grauert, es wird schon werden.“

Der Uhrmacher entfernte sich und der Justizrat lachte leise auf. Wenn es sich um das liebe Geld handelte, waren doch die Menschen überall gleich, mochten sie in der Welt- stadt oder in dem stillen Landstädtchen wohnen. Was lag ihm schließlich an einigen tausend Mark! Früher hatte er für seine Stadtwohnung viertausend Mark Miete bezahlt, dagegen war ja der Kaufpreis von 50 000 Mk. für ein ganzes Haus mit Garten und Stallungen ein Pappenstiel! Aber es machte ihm Spaß, den schlauen Uhrmacher etwas in die Enge zu treiben und ihn ein wenig zappeln zu lassen.

Um seine behaglich-schmunzelnde Stimmung noch zu erhöhen, ließ ein gültiges Gesicht in diesem Augenblick das freundliche Gesicht Fräulein Köschens, die von ihren Mus- sikstunden heimkehrte, über den Zaun blicken.

„Herr Justizrat, wie freue ich mich, daß Sie sich bei dem herrlichen Wetter herausgemacht haben,“ sprach das gute Mädchen.

„Diese Freude haben Sie der Johanna zu verdanken, Fräulein Köschens,“ entgegnete er lächelnd. „Sie wollte mich nicht mehr in der Stube dulden und hat mich eigen- händig mit Unterstützung Ihrer lieben Schwester hierher in den Sonnenschein und das Grüne geschleift.“

„Recht hat sie daran getan,“ meinte Köschens munter. „Aber nun sitzen Sie da ganz allein. Soll ich Ihnen vor- lesen? Ich bin mit meinen Musikstunden fertig für heute vormittag.“

„Vorlesen brauchen Sie mir nicht, Köschens, aber wenn Sie ein wenig mit mir plaudern wollen, so wäre ich Ihnen sehr dankbar.“

„Von Herzen gern Herr Justizrat!“ rief Köschens eifrig. „Ich will nur meine Musikmappe in das Haus bringen.“

Nach kurzer Zeit sah das gute alte Mädchen neben ihm, der ihr lächelnd die samal und weiß gewordene Hand ent- gegenstreckte. Aber das Gespräch wollte nicht recht in Gang kommen. Schweigend blickte der Justizrat auf die verwil- derten Blumenbeete, für deren Pflege Herr und Frau Grauert wenig Sinn zeigten.

„Der Garten ist eine richtige Wildnis, das war zur Zeit meiner Eltern anders,“ sagte der Justizrat nach einer Weile.

„Ja, es ist schade um den schönen Garten. Er könnte so hübsch aussehen, wenn er mehr gepflegt würde. Aber die Grauert haben keine Zeit und keinen Sinn dafür, und mir wollen sie die Erlaubnis dazu nicht geben,“ erwiderte Köschens. „Zudem habe ich auch wenig Zeit.“

„Wie würden Sie denn den Garten einrichten, Fräulein Köschens?“

Diese entwickelte nun ihre Pläne. Den alten baufälli- gen Holzstall dort im Winkel des Gartens würde sie ab- brechen lassen und an dessen Stelle ein hübsches Garten- häuschen setzen, das von wildem Wein und Kletterrosen umrankt sein müßte. Und die alte knorrige, halbtrockene Akazie mitten im Garten müßte auch fallen, damit mehr Sonne und Luft für die Blumenbeete käme. Neue hoch- stämmige Rosen würde sie anpflanzen und neue Rabatten aus Buchsbaum anlegen. Und Blumen würde sie ziehen, je nach der Jahreszeit, im Frühling Bergkammernicht und Stiefmütterchen, im Sommer Rosen und Lilien und im Herbst Astern und Georginen.

Lächelnd hörte der Justizrat ihr zu. Sie hatte sich in Eifer geredet, so daß ihre Wangen sich röteten und ihre Augen glänzten und sie um zwanzig Jahre jünger aussah. „Ihre Pläne gefallen mir sehr,“ sprach er dann, „und ich denke, wir führen sie noch in diesem Herbst aus, soweit es geht.“

Sie sah ihn erstaunt fragend an. „Ja, aber Herr Grauert —“

„Herr Grauert will zu seiner Tochter nach Hannover ziehen.“

„Und Sie wollen das Haus und den Garten mieten?“

„Nein, ich will es kaufen.“

„O, Herr Justizrat!“

„Er nahm ihre feine, weiße Hand in die seine und strei- chelte sie leicht. Da er das während seiner Krankheit öfter getan hatte, überließ sie ihm auch jetzt arglos ihre Hand.

(Fortf. folgt.)

Berliner Produktenbörse

Am Dienstag verkehrte die Produktenbörse, unbeeinträchtigt durch alarmierende Meldungen aus Amerika und durch höhere Kurse in Liverpool, in ruhiger Stimmung. Das Angebot an effektiver Ware hat sich beim Brotgetreide vermehrt, namentlich für Weizen liegen größere Offerten vor, so daß das Aufgeld für prompte Ware wieder geringer geworden ist. Auch Roggen ist ausreichend am Markt. Am Markt der Feingehälte zeigten sich nur geringe Preisveränderungen. Versuche, für Weizenmehl etwas höhere Preise durchzusetzen, hatten zum Teil keinen Erfolg. In Wintergerste konnte sich ziemlich lebhaftes Geschäft entwickeln, wobei höhere Preise erzielt wurden. Auch Sommergerste wird allerdings angeboten, jedoch sind die Qualitäten mehr unterschiedlich, was auch bei den Preisforderungen zum Ausdruck kommt. Die Stimmung am Hafermarkt ist recht nervös.

Notierungen:

Weizen ab märk. Station	244-247	Roggenkleie fr. Berlin	9,75-10,25
Roggen do.	158-160	Weizenkl.-Melasse	—
Braugerste do.	—	Raps	—
Futter- u. Ind.-Gerste	175-198	Leinöl	—
Hafer do.	180-188	Viktoriaerbsen	27,00-32,00
Mais loco Berlin	—	st. Speiserbsen	24,00-27,50
Waggr. Hbg.	—	Futtererbsen	19,00-20,00
Weizenmehl p. 100	—	Getreidemehl	22,00-25,00
Kilo fr. Berlin	—	Ackerbohnen	17,00-18,50
br. inkl. Sac	—	Widen	21,00-23,50
(feinste Marke über	—	Lupinen, blaue	—
Notiz)	30,00-37,50	Lupinen, gelbe	—
Roggenmehl p. 100	—	Serabella, neu	—
Kilo fr. Berlin	—	Rapskuchen, 38%	10,60-11,60
br. inkl. Sac	22,50-25,00	Leinöl, 37%	16,20-16,60
Weizenkleie fr. Berlin	9,65-10,00	Tröpfelschnitzel	8,20-9,30
		Soyaschrot, 45%	14,00-15,00
		Kartoffelstücken	—

Berliner amtliche Notierung für Raufutter vom 5. August. Drahtgepresstes Roggenstroh (Quadratballen) 0,90-1,00, Weizenstroh (Quadratballen) 0,75-0,90, do. Haferstroh (Quadratballen) 0,60-0,80, do. Gerstenstroh (Quadratballen) 0,60-0,80, Roggen-Vangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 0,80-1,00, bindfadengepresstes Roggenstroh 0,85-0,90, Häcksel 1,40-1,55. Tendenz: Still. Handelsübliches Heu (gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befag mit minderwertigen Gräsern) 1,55-1,90, gutes Heu (Befag nicht über 10 Prozent Befag) 2,10-2,40, Thymothee lose 2,50-2,90, Kleeheu lose 2,50-2,80. Tendenz: Stetig. Drahtgepresstes Heu 40 Pf. über Notiz. Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise ab märkischen Stationen frei Waggon, für 50 Kilo in Reichsmark.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 5. August.

Auftrieb: Rinder 1475, Kälber 2350, Schafe 5950, Schweine 9844. Tendenz: Rinder langsam, Kälber ziemlich glatt, Schafe ruhig, Schweine glatt. Kurse: Rinder (Ochsen), vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts —, jüngere —, ältere —, sonstige vollfleischige —, jüngere 56-59, ältere —, fleischige 54 bis 56, gering genährte 49-52; Bullen, jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 56-58, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 54-56, fleischige 52-53, gering genährte 49-51; Kühe, jüngere vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 48-47, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 37-41, fleischige 32-34, gering genährte 28-31; Färken (Kalbinnen, Junggrinder) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 55-56, vollfleischige 51 bis 53, fleischige 44-48; Fresser, mäßig genährtes Jungvieh, Jungbullen 43-48, Jungbullen —; Kälber, Doppelpender bester Mast —, beste Mast- und Saugtätter 63-75, mittlere Mast- u. Saugtätter 53-72, geringe Kälber 52-62, geringere Saugtätter —; Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel —, Weidemoast —, Stallmast 62-64, mittl. Mastlämmer, alt. Masthammel 50 bis 60, gut genährte Schafe 48-52, fleischiges Schafvieh 50 bis 55, gering genährtes Schafvieh 40-45; Schweine, Ferkelschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 64-66, vollfleischige Schweine von ca. 240-300 Pfund Lebendgewicht 66-70, vollfleischige Schweine von ca. 200-240 Pfund Lebendgewicht 69-70, vollfleischige Schweine von ca. 160-200 Pfund Lebendgewicht 67 bis 69, fleischige Schweine von ca. 120-160 Pfund Lebendgewicht 64-66, fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht —, Sauen 62-63.

Berliner Schweine- und Ferkelmarkt vom 5. August. (Rager- und Ferkelmarkt in Friedrichsfelde.) Amtlich. Auftrieb: 263 Schweine und 358 Ferkel. Verkauf: Für Ferkel lebhaft, Preise fest, sonst ruhiges Geschäft. Es wurden gezahlt im Großhandel für: Käufer-Schweine, 7-8 Monate alt 55-60, 5-6 Monate alt 40-55; für Ferkel, 3-4 Monate alt 35-40; für Ferkel, 9-13 Wochen alt 30-35, 6-8 Wochen alt 28-30 Rm. per Stück. — Der Gänse-auftrieb hat mit 1500 Stück begonnen.

Potsdam. Salzfäureattentate auf Mädchen. In der Spandauer Straße wurde der Tischler Hans Sommer von Passanten festgenommen, als er einem jungen Mädchen Salzfäure auf den nackten Oberarm goß. Sommer befindet sich in Polizeigewahrsam. Es wird nachgeprüft, ob er mit früher in Potsdam verübten Salzfäureattentaten, deren Täter bisher unbekannt war, in Zusammenhang steht.

Brandenburg (Havel). Das Friedrich Ebert-Bad, das Brandenburgs modernstes Stadtbad werden soll, wird am 11. August, am Verfassungstage, feierlich eingeweiht werden. Wassersportliche Vorführungen durch Schülerinnen und Schüler der Volksschulen werden im Mittelpunkt der Feier stehen. Der Grundstein zu der Anlage wurde im vorigen Jahre anlässlich der Jahrtausendfeier durch den damaligen preussischen Kultusminister Beder gelegt.

Müncheberg. Auflösung des Gerichtsgefängnisses. Das hiesige Gerichtsgefängnis soll am 15. August aufgelöst werden. Die Gefangenen werden in Zukunft dem Fürstentwader Gerichtsgefängnis zugeführt. Zu dieser Sparmaßnahme hat man sich entschlossen, da eine volle Belegung des hiesigen Gefängnisses in den letzten Jahren nicht mehr in Frage gekommen war.

Bad Wilsnab. Erfolgreiche Jiltisjagd. Die Bewohner der hiesigen Wilsnabstraße hatten stark unter Raubzeug zu leiden. Sie veranstalteten daher eine Jagd, der in einer Nacht sechs Jiltis zum Opfer fielen.

Kryll. Verhaftung eines Betrügers. In verschiedenen Ortschaften der Prignitz tauchte ein Reisender auf, der sich Richard Lang nannte und in Solingen ein selbständiges Geschäft führen wollte. Er bot elektrische Haarschneidemaschinen zum Verkauf an, ließ sich Anzahlungen geben und quittierte mit falschem Namen. Dem Landjägerbeamten in Behlow gelang es, den Betrüger festzunehmen und zu entlarven. Es stellte sich heraus, daß der Verhaftete schon aus dem Rheinland wegen Betruges mehrfach gesucht wurde.

Fürstentum (Oder). Das Ende einer Autobuslinie. Die Autobuslinie Fürstentum-Grünow, die seit dem 1. April 1928 besteht, stellt ihren Betrieb am 1. September d. J. wegen Unrentabilität ein. Die letzten Monate allein brachten dem Unternehmer Verluste, die mehrere tausend Mark betragen. Damit wird ein Gelände, das landschaftlich mit zu den schönsten der Mark gehört, wieder von jeglichem Verkehr abgeschlossen.

Lorenzdorf (Am.). Raucht nicht bei der Ernte. Wie folgenschwer das Rauchen bei der Ernte sein kann, zeigt das Mißgeschick, das dem Wandwirt Witscher geschah. Er hatte, als er mit dem leeren Wagen aufs Feld fuhr, um Gerste zu holen, seine Pfeife geraucht. Nachdem der Wagen vollbeladen war, bemerkte man einen starken Brandgeruch und im nächsten Augenblick ging der vollbeladene Gerstewagen in Flammen auf, ohne daß man dem Feuer Einhalt gebieten konnte.

Eberswalde. Böses Ende eines Rendezvous. Ein reisender Former aus Schwedt a. d. O. hatte in Uckermark eine Frau L. F. kennen gelernt und sie eingeladen, sich mit ihm hier zu treffen, wo er in der Herberge wohnte. Die Frau kam auch und beide machte einen Spaziergang im Walde. Am Abend wollte der Former sie aber nicht wieder fortlassen; er wurde schließlich rabiat, warf die Frau zu Boden und raubte ihr, als sie laut um Hilfe schrie und Leute herbeiriefen, aus ihrer Tasche zwei Portemonnaies mit 30 Mark, um damit zu verschwinden.

Frankfurt (Oder). Verlegung des Artillerie-Depots kann beginnen. Nach beiderseitig sehr hartnäckig geführten Verhandlungen ist im Enteignungsverfahren ein Vergleich zwischen der Stadt und dem Besitzer des Gutes Altkhof auf 120 000 Mark geschlossen worden. Durch den Vergleich erhöhen sich die der Stadt aus dem Verträge mit dem Reichswehrministerium über die Verlegung des Artilleriedepots erwachsenden Kosten von 150 000 auf 205 000 M., davon sollen 55 000 M. aus einer Anleihe gedeckt werden. Der Vergleich ist unter Vorbehalt der Zustimmung der städtischen Körperschaften geschlossen worden.

EE Tarnow. Am Sonntag hielt der Stahlhelm Blod IV hier im Heidepremschen Gasthof eine Führerversammlung ab.

Uinum. Verlust eines wertvollen Pferdes. Das wertvollste Pferd, ein großer Fuchswallach des Dauerngutbesizers Fr. Selme, wurde unlängst von einer Stute beim Ausspannen auf dem Hofe derart an die Vorderbeine geschlagen, daß das Tier im Stall behandelt werden mußte. Nach eingetretener Besserung legte sich das Pferd auch zur Nacht nieder. Beim Aufstehen eines Morgens brach es sich an einer Schlagstelle den Unterarmknochen, so daß der Besitzer das Tier abstecken lassen mußte.

Neuruppin. Ein bedauerlicher Verkehrsunfall ereignete sich Dienstag vormittag in der hiesigen Präsidentenstraße. Der 57jährige Polizeibeamte I. R. Johann Noenius, hier, Heinrichstraße 19 wohnhaft, kam auf einem Fahrradabend vom Paradeplatz und bog in Höhe der Autowerkstatt Schmidt in die Präsidentenstraße ein, um dann in Richtung Friedrich-Wilhelm-Straße weiter zu fahren. Beim Einbiegen in die Präsidentenstraße stieß er mit dem Lieferkraftwagen des Kaufmanns Paul Theel von hier, der aus Richtung See kam, zusammen. R. wurde vom Fahrrad herunter gerissen, wurde vom linken Vorderrad des Kraftwagens erfasst und eine kurze Strecke mitgeschleift. Er trug schwere innere Verletzungen davon, die den unmittelbaren Tod zur Folge hatten. Zur Zeit des Unfalls herrschte ganz geringer Verkehr. Die Schuldfrage ist infolge der widersprechenden Zeugenaussagen noch nicht einwandfrei geklärt.

* Erfrorene Bäume vernichten. Von sachmännischer Seite wurde wiederholt darauf hingewiesen, wie notwendig es ist, die durch den Frost des Winters 1928/29 zugrunde gegangenen Bäume abzuholzen. Man steht aber leider überall noch große Mengen solcher Bäume, sogar ganze Alleen, namentlich Alleen. Abgesehen davon, daß sie dem Landschaftsbild durchaus nicht zum Vorteil gereichen, sind diese Bäume gerade eine ideale Brutstätte für allerlei Insekten und Ungeziefer, und dem Obst- und Feldbau schädlich. Für die gesunden Obstbaumbestände sind sie eine direkte Gefahr. Viele Obstbaumbesitzer haben Bäume, die hier und da noch Saftfließen hatten, stehen gelassen in der Hoffnung, der Baum werde sich doch noch erholen, eine Hoffnung, die bei geringer Fachkenntnis sich schon von Anfang an als nichtig erweisen mußte. Man setze sich nur einmal die Hohlräume zwischen Holz und Rinde an und man wird das Ungeziefer in Massen finden. Es läge daher nur im allgemeinen Interesse, wenn die Behörden auf schnelle Abholzung aller vertrockneten Bäume dringen würden.

* Fallobst sammeln! Das Fallobst soll nie unter den Bäumen liegen bleiben, sondern jeden Morgen aufgehoben werden. Die im Innern der Früchte sich aufhaltenden Insektenlarven kriechen bald nach dem Abfallen der Früchte aus und verpuppen sich in der Erde. Dort überwintern sie und beginnen im kommenden Frühjahr mit vermehrter Nachkommenschaft von neuem ihr Zerstörungswerk. Deshalb sollte man alle Tage nachsehen und die Bäume leicht schütteln, wodurch das frische Obst abfallen wird.

Lesen Sie das Heimatblatt, die Fehrbelliner Zeitung!

Bestellungen werden von der Post, den Briefträgern, unsern Vertretern, Boten und der Geschäftsstelle jederzeit gern entgegengenommen. Preis monatlich 1,10 M. auschl. Best.-geld.

streichliche Nachrichten.

Mittwoch, den 6. August, abends 8 Uhr im Pfarrhaus: Versammlung des Jungmädchenbundes.
Freitag, den 8. August, nachmittags 5 Uhr im Vereinshaus: Jungscharenversammlung.

Beamtenverein.

Die Augustversammlung fällt aus.
Der Vorstand.

Saure Kirschen

Pfd. 20 Pfg. verkauft
Fr. Zahn, Brunnerstr.

Berkaufe und verschleiße Konservenblechbüchsen

von 1/2 bis 3 Kilo Inhalt.
Gebrauchte Konservenbüchsen werden abgeschliffen und sachgemäß verschlossen.

Max Schneider,

Klempnermeister.

Damenstrümpfe

Maco, Seidenflor, Waschseide, Bembergseide
in modernen Farben, in großer Auswahl, erhältlich bei
Schreiber.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 7. August, nachm. 2 Uhr, werde ich in Hakenberg (Sammelpunkt für Käufer vor dem Hause des Gemeindevorstehers)

- 1 Schreibtisch
- 2 Sofa
- 2 Kleiderschränke
- 1 Sofa
- 1 Spiegel mit Kommode
- 1 Radioapparat mit Lautsprecher
- 2 Regale mit Schiebetür
- Porzellan, Geschirr
- 1 Büffet
- 1 Kredenz
- 1 Geige mit Kasten

ferner um 5 Uhr in Königs-horst (Sammelpunkt vor dem Gasthaus Parfom)

- 1 Geldschrank
- 1 Schreibmaschine
- 1 Büroschrank

ferner um 5 1/2 Uhr in Kuhhorst (Sammelpunkt im Gasthaus Israel)

- 1 Sofa mit Umbau

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Engelbrecht, Obergerichtsvollzieher, Krammen.

Zeitungs-Makulatur

vorrätig in der Buchdruckerei.

Am Sonnabend, den 9. August, abends 8 1/2 Uhr feiert die S. P. D. mit Reichsbanner gemeinsam im Lokal Kraenzlin die

Verfassungsfeier.

Da es öffentlich sein wird, bitten wir um zahlreichen Besuch der Fehrbelliner Bevölkerung.

Programm:

- 8 1/2 Uhr: Begrüßung des 1. Vorsitzenden.
- 9 Uhr: Sprechchor: betitelt Erwachener, ausgeführt vom Reichsbanner und Mitglieder der Arbeiter-Wohlfahrt.
- Prolog: eines Kameraden. Tanz bis 4 Uhr morgens.

10 Zentner

Saure Kirschen

zu kaufen gesucht.

Otto Sturm, Neuruppin
Telefon 216.

Donnerstag frische

Ghelfische, Goldbarsch und Fischfilet

Freitag geräuchert.
Tomaten. Neue Serringe. Gaude.

Der Geschäftsbrief ist der erste Vertreter einer Firma!

In vornehmer Ausführung fertigen wir alle Geschäfts-Drucksachen
Briefbogen, Rechnungen, Umschläge, Postkarten zu soliden Preisen bei der schnellsten Lieferung an.

Walter Ewald's Buchdruckerei.